
Ein Denkmal für die Toten und eine Stimme an die Lebendigen

«Moses aber schreibt wohl von der Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt: Welcher Mensch dies thut, der wird darinnen leben. Aber die Gerechtigkeit aus dem Glauben spricht also: Sprich nicht in deinem Herzen: Wer will hinauf gen Himmel fahren? (Das ist nichts anderes, denn Christum herab holen). Oder, wer will hinab in die Tiefe fahren? (Das ist nichts anderes, denn Christum von den Toten holen). Aber was sagt sie? Das Wort ist dir nahe, nämlich in deinem Munde, und in deinem Herzen. Dies ist das Wort vom Glauben, das wir predigen. Denn so du mit deinem Munde bekennest Jesum, daß Er der Herr sei, und glaubest in deinem Herzen, daß Ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du selig» (Römer 10,5-9).

Ihr seht an diesem Trauerzeichen,¹ daß unsere Gemeinde einen Verlust erlitten hat. Ich habe einen treuen und liebevollen Freund verloren, und mein Herz ist zu voll zum Aussprechen. Ich wußte kaum, worüber ich heute morgen predigen sollte; aber zuletzt nahm ich mir vor, meinem abgeschiedenen Freunde ein Gedächtnis zu stiften, indem ich eine Predigt hielte, die mit ihm im Zusammenhang stünde. Deshalb dachte ich nach und erwog, über welchen Gegenstand er wünschen würde, daß ich predigte, wenn er heute morgen dort hinter mir säße, wie er's am letzten Sonntag that. Es war nicht schwer, diese Frage zu beantworten. Sein Leben und sein Tod deuteten in einer Richtung hin. Er war ein Mann von seltenem gesunden Verstande, gerade und offen in seinen Zielen, markig in seiner Rede und mit so viel Mutterwitz darin, daß er für «Hans Pflügers»² Bruder hätte gelten können, wie er es in der That auch war. Er gab nichts um Beredsamkeit, die er «ein Aufflackern in der Pfanne» nannte; er hatte seine Freude an dem einfachen, kräftigen Evangelium von Jesu Christo. Ich weiß, er würde zu mir gesagt haben: «Gib ihnen Christum den Gekreuzigten und die Seligkeit aus Gnaden durch den Glauben so deutlich, wie du nur kannst»; denn als er schwer krank war, mitten im Todeskampf, wiederholte er als sein Bekenntnis im Sterben:

*«Nichts in meiner Hand bring' ich,
Nur Dein Kreuz umklamm're ich»;*

und in der ihm eigentümlichen Art fügte er hinzu: «Sie mögen reden so viel, wie sie wollen, aber das Ganze liegt in dem Verse Jacks, des Hökers:

*«Ein armer Sünder bin ich und weiter nichts;
Mein All in allem ist Jesus Christ.»*

¹ Einer der Diakonen, Gemeindevorsteher, war einige Tage zuvor gestorben, und die Kanzel war deshalb schwarz behangen. Anmerkung des Uebersetzers.

²) John Ploughman, Hans Pflüger; ein Name, unter dem Spurgeon einige populäre Bücher geschrieben hat. Anmerkung des Uebersetzers.

Ihr werdet die Geschichte im ersten Bande meiner Predigten finden. In der ersten Zeit meines Predigtamts erzählte ich sie, und sie that meinem Freunde gut und half ihm zur Ruhe für seine Seele all diese Jahre hindurch, so daß er noch bei seinem Ende sich ihrer erinnerte und sie wiederholte. Um seinetwillen laßt mich sie wieder erzählen.

Dieser Höker Jack war ein armer und gottloser Mann, der von Dorf zu Dorf gegangen war, fluchend, trinkend, hökernd und vielleicht stehend. Einige hielten ihn für nicht recht gescheit, aber die Erzählung zeigt, daß sein Verstand gesund genug war. Er hörte irgendwo eine arme Frau singen:

*«Ein armer Sünder bin ich und weiter nichts;
Mein All in allem ist Jesus Christ.»*

Er behielt die Worte, und was besser war, er verstand ihren Sinn; und er fuhr fort, sie vor sich hinzusummen, bis Gottes guter Geist sie in sein Herz eingrub. Dort standen sie verzeichnet, und Jack wurde ein neuer Mensch und ein erretteter Mensch. So versuchte er, Mitglied einer Gemeinde zu werden, aber die Brüder sahen ihn argwöhnisch an und fragten: «Was für Erfahrung hast du?» Er sagte, er hätte keine Erfahrung, als diese:

*«Ein armer Sünder bin ich und weiter nichts;
Mein All in allem ist Jesus Christ.»*

Die guten Aeltesten fragten sehr richtig: «Bist du bekehrt? Bist du wiedergeboren?» und Jack erwiderte: «Ich weiß nicht viel von diesen Dingen; aber dies weiß ich, und bin dessen gewiß:

*«Ein armer Sünder bin ich und weiter nichts;
Mein All in allem ist Jesus Christ.»*

Sie ließen ihn eine Weile warten, um zu versuchen, ob er in seiner Erkenntnis wachsen würde, aber er kam nie einen Zoll breit über sein erstes Bekenntnis hinaus. Er wußte, was er wußte, und daran hielt er fest:

*«Ein armer Sünder bin ich und weiter nichts;
Mein All in allem ist Jesus Christ.»*

Wohl, sie mußten ihn in die Gemeinde aufnehmen; sie konnten nicht gut einen Mann mit einem solchen Glaubensbekenntnis zurückweisen; und als er in der Gemeinde war und mit den Brüdern wandelte, war er fröhlicher, als alle übrigen, was diese sehr wunder nahm, und einer sagte zu ihm: «Bruder Jack, fühlst du nicht manchmal Zweifel und Furcht?» – «Zweifel», sagte er, «was meinst du? Ich zweifle nie, daß ich ‹ein armer Sünder bin und weiter nichts›, denn davon habe ich täglich Proben, und warum sollt ich zweifeln, daß ‹mein All in allem Jesus Christus› ist? Denn Er sagt, daß Er es ist, und ich muß Ihm glauben.» – «Ah, wohl», sagte der eine, «zuweilen habe ich gute Stimmungen und Gefühle, und fühle mich sehr glücklich, und dann verliere ich sie, und werde niedergeschlagen.» Jack antwortete: «Ich werde nie niedriger, als ich bin, denn ich bin unten am Boden.

«Ein armer Sünder bin ich und weiter nichts!»

ich kann nicht niedriger kommen, nicht wahr? Aber ich bin auch auf dem Gipfel, denn

«*Mein All in allem ist Jesus Christ,*

und ich kann nicht höher kommen, nicht wahr?» Sie prüften ihn auf viele Weise mit ihrer «Erfahrung», wovon ihr und ich Karrenladungen, vielleicht Wagenladungen voll haben; aber er konnte nicht aus seiner einen festen Stellung herausgezogen werden. Sie prüften ihn mit ihren verschiedenen Gehobenheiten, Niedergeschlagenheiten, Aengsten und Spitzfindigkeiten und Fragen; aber der Höker wollte nicht von der Stelle. Er hatte die Wahrheit gekauft und wollte sie nicht verschachern, und so blieb er bei:

«*Ein armer Sünder bin ich und weiter nichts;
Mein All in allem ist Jesus Christ.*»

Die Kaninchen sind ein schwaches Volk, doch haben sie ihre Wohnungen zwischen den Felsen; sie sind sicher, aber sie bleiben an ihrem Bergungsort.

Natürlich, unsere jetzigen Vollkommenheits-Brüder, funkelnagelneue Heiligen, wie sie es sind, sind nicht wie Jack, sie sind nicht «arme Sünder und weiter nichts», und mir ist bange, manche werden finden, daß Jesus Christus nicht ihr All in allem ist. Aber, wenn ihr und ich sind, was er war, «arme Sünder und weiter nichts», so können wir mit fester und entschlossener Hand die andere Zeile ergreifen, «mein All in allem ist Jesus Christ.» Christi Fülle ist für unsere Leere da; Christi Gerechtigkeit für unsere Sünde, das Heil ist für die Verlorenen. Wenn ihr und ich nicht länger Sünder sind, so ist Christus nicht länger unser Heiland; wenn ihr und ich Ihn nicht mehr nöthig haben, so sollen wir Ihn nicht haben. Unsere Bedürftigkeit ist unsere Gewähr, und wo die verschwunden ist, ist alles verschwunden. Jesus blutete und starb nicht, um uns etwas Ueberflüssiges zu sein; Er kam, einer grimmen Nothwendigkeit abzuhelfen. So lange wir nichts sind, ist Christus unser All in allem; wir mögen dessen gewiß sein, und dies ist so recht das Evangelium in einer Nußschale. Ich will dieses selbe Evangelium heute morgen predigen, in der Hoffnung, daß in späteren Tagen dies Wort weit und breit ausgestreut wird, und irgend ein Jack der Höker, oder jemand gleich ihm, sich ganz leer und vernichtet finden und dann lernen mag, daß Christus verordnet ist, sein Heil zu sein. Jesus kam in die Welt, die wirklichen Sünder selig zu machen, nicht Scheinsünder; denn Er ist ein wirklicher und nicht ein vorgeblicher Heiland. Er rettet diejenigen, welche stets ihre Sünde bekennen, stets bedürftig in sich selber sind und stets deshalb sich seiner freuen. Selbst in ihrem besten Zustande haben die Erretteten ihren Herrn nöthig; selbst wenn wir im Lichte wandeln, wie Gott im Lichte ist, und Gemeinschaft mit Ihm haben, sündigen wir noch, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns noch rein von aller Sünde.

Ich versenke mich nun in meinen Text. Bemerket zuerst, *was Moses sagte*. Moses sagte: «Welcher Mensch dies thut, der wird darinnen leben.» Darnach, *was das Evangelium sagt*: «Aber die Gerechtigkeit aus dem Glauben spricht also», und so weiter. Drittens wollen wir betrachten, *was die Schrift sagt*: «Wer an Ihn glaubet, der wird nicht zu Schanden werden.» Dann, viertens, wollen wir hören, *was die Erfahrung sagt*; denn wir dürfen die Erfahrungen der Gläubigen mit herein bringen, um die Erklärungen Gottes zu bekräftigen.

I.

Ich bitte um eure ernste Aufmerksamkeit bei dem ersten Punkte: **Was Moses sagt**: «Moses aber schreibt wohl von der Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt: Welcher Mensch dies thut,

der wird darinnen leben.» Dies ist eine klare Aussage. Es ist kein Geheimnis, keine Dunkelheit dabei. Ihr braucht nicht auf die Universität zu gehen und Doktoren der Theologie zu werden, um diese Erklärung zu verstehen; sie ist so deutlich, wie Worte sie machen können. Wenn ihr wünscht, durchs Gesetz errettet zu werden, müßt ihr dessen Vorschriften halten und leben. Das Gesetz ist in den zehn Geboten geschrieben; ihr kennt sie; und wenn ihr durch sie leben wollt, so müßt ihr sie halten. Es wird nicht genügen, wenn ihr diese Gebote auswendig lernt, oder sie in euren Kirchen aufhänget oder sie überleset und sprecht: «Herr, sei uns gnädig, und neige unsere Herzen, dies Gesetz zu halten.» All das mag gut genug sein, aber es ist nicht das, worauf es ankommt. Wenn ihr durch die Gebote errettet werden sollt, so müßt ihr sie halten, das ist klar. Moses gestattet niemand, zu wähnen, daß er unter dem Gesetz in irgend einer anderen Weise als durch vollkommenen Gehorsam gegen dasselbe errettet werden könnte. «Sintemal vor Gott nicht, die das Gesetz hören, gerecht sind; sondern die das Gesetz thun, werden gerecht sein. Was immer Gott befohlen hat, das müßt ihr thun; was immer Er verbietet, das müßt ihr meiden; denn durch solchen Gehorsam allein könnt ihr leben.»

Merkt euch, Moses schwächt das Gesetz nicht ab, um es eurem gefallenem Zustande anzupassen, er redet nicht davon, daß wir unser Bestes thun sollen, und Gott mit unserm unvollkommenen Gehorsam zufrieden sein werde. Nein, er sagt nur: «Welcher Mensch dies thut, der wird darinnen leben.» Er verlangt vollkommenen und ganzen Gehorsam, wenn das Leben daraus kommen soll. Er sagt nicht, daß ihr, wenn ihr das Gesetz gebrochen, noch durch andere Mittel leben könnt. Nein, wenn das Gesetz einmal gebrochen ist, so ist es für euch vorbei mit dem Heil durch dasselbe: ein einziger Fehler nimmt die Möglichkeit hinweg, je durch das Gesetz gerechtfertigt zu werden. «Welcher Mensch dies thut» – das heißt, immer, ohne Ausnahme, mit ganzem Herzen, ganzer Seele und aus allen Kräften – «der wird darinnen leben»; aber niemand anders. Sei er Jude oder sei er Heide, seine einzige Gerechtigkeit durch das Gesetz muß durch das Thun des Gesetzes kommen. Moses sagt nichts vom Tragen der Denkmäler, von Händewaschen, Weihrauchbringen oder Zeremonien, um die Gerechtigkeit zu erfüllen. Nein; klar, gerade, schneidend, wie ein scharfes Messer stellt er uns den einzigen Satz auf: «Welcher Mensch dies thut, der wird darinnen leben.»

Urtheilt ihr, ob einer von uns das ganze Gesetz erfüllt hat. Für mich ist dieses Wort Moses entscheidend dafür, daß niemand von uns durch die Werke des Gesetzes leben kann. Wir können das Gesetz jetzt nicht halten, denn wir haben es schon gebrochen; das Gefäß ist gesprungen, und davon schwatzen, es ganz zu erhalten, ist Unsinn. Aber selbst, wenn es nicht schon gebrochen wäre, würden wir durch den morgenden Tag mit seinen Versuchungen hindurch kommen, mit einem solchen Herzen, wie wir es in uns tragen, ohne dieses heilige und fleckenlose Gesetz zu brechen? Ich bin gewiß, wir würden es nicht. Ihr, die ihr hofft, durch eure Werke errettet zu werden, hegt eine verlorene Hoffnung; was immer ihr auch in der Zukunft thun oder sein möget, die Vergangenheit hat euch schon ruiniert. Der Weg zum Himmel, die steile Höhe des Sinai hinauf, ist für eure zitternden Füße unzugänglich. Wenn ihr durch das Gesetz errettet werden solltet, so müßtet ihr ohne Sünde angefangen haben, ohne Sünde fortfahren, und es würde nöthig sein, ohne Sünde zu enden. Es würde keinen Augenblick in eurem Leben geben, in dem ihr in Frieden sein könntet, denn es wäre immer die Furcht da, daß ihr in einem unbewachten Augenblick übertreten und alles verlieren könntet. Aber warum rede ich so? Es ist nicht mehr in unserer Macht, von einem vollkommenen, lebenslangen Gehorsam zu träumen. Wir irrten vom Mutterleibe an und sprachen Lügen; wir waren rebellisch gegen unsere Eltern in unserer Kindheit und eigenwillig in unserer Jugend; in unserer ersten Mannheit wurden wir von dieser und von jener Leidenschaft fortgerissen, und seitdem haben alle Arten von Uebeln uns irre geführt. Wir sind so voll Uebel, wie ein Ei voll Speise ist, und unser Herz ist wie ein Käfig von unreinen Vögeln. Ich kann nicht weniger sagen. Die Hoffnung auf Errettung durch Werke ist schwarze Verzweiflung; doch haben wir eine Klasse von Menschen auf diesem Erdenrund, die stets verlangen, daß wir diese hoffnungslose Hoffnung predigen sollen, und in uns dringen, diese schwere Last auf die Schultern sterbender Menschen zu legen. Sie wollen, daß wir Errettung durch die Werke des Gesetzes verkünden. Dies,

sagen sie, würde wenigstens die Menschen moralisch machen und sie nüchtern halten, während sie doch sogar hierin gegen das Licht irren; denn die Geschichte hat bewiesen, daß solches Predigen die Menschen immer schlechter macht. Die Vorstellung der Errettung durch Werke liegt wie ein furchtbarer Alp auf der Brust der Menschheit, preßt aus der Seele alle Hoffnung heraus und raubt so dem Menschen die Kraft, nach wahrer Heiligkeit zu streben. Wenn ein Mensch alle Hoffnung verloren hat, so stürzt er sich zügellos in jede Art von Gottlosigkeiten, und denkt, daß er ebensowohl für ein Schaf, als für ein Lamm gehängt werden kann.

So klar wie möglich muß es also jedem unter uns, der denken will, sein, daß, wenn es der einzige Weg zur Seligkeit durch des Gesetzes Werke ist, das Gesetz in seinem vollen Umfang zu halten, dann diese Bahn uns verschlossen sein muß, und je eher wir uns davon abwenden, desto besser; weil wir dann unsere Gedanken in die rechte Richtung kehren und auf dem Wege gehen werden, den der Herr in großer Barmherzigkeit für uns bereitet hat. Dies ist es, was Moses sagt: hört es und seid gedemüthigt.

II.

Nun will ich euch bitten, auf das zu hören, **was das Evangelium sagt**. «Die Gerechtigkeit aus dem Glauben» oder «die Gläubige», spricht also: «Sprich nicht in deinem Herzen: Wer will hinauf gen Himmel fahren? (Das ist nichts anders, denn Christus herab holen). Oder, wer will hinab in die Tiefe fahren? (Das ist nichts anders, denn Christum von den Toten holen). Aber was sagt sie? Das Wort ist dir nahe, nämlich in deinem Munde, und in deinem Herzen. Dies ist das Wort vom Glauben, das wir predigen. Denn so du mit deinem Munde bekennt Jesum, daß Er der Herr sei und glaubst in deinem Herzen, daß Ihn Gott von den Toten auferwecket hat, so wirst du selig.»

Nun beachtet zuerst, daß *das Evangelium behauptet, dem Gesetz gleich zu sein in seiner Klarheit*. Moses behauptete von dem Gesetz, das Gott durch ihn dem Volke gegeben, daß es klar sei, und innerhalb des Bereichs ihrer Erkenntnis und ihres Verstandes. Ich will seine Worte euch vorlesen. 5. Mose 30,11: «Denn das Gebot, das ich dir heute gebiete, ist dir nicht verborgen, noch zu ferne, noch im Himmel, daß du möchtest sagen: Wer will uns in den Himmel fahren, und es uns holen, daß wir es hören und thun? Es ist auch nicht jenseits des Meeres, daß du möchtest sagen: Wer will uns über das Meer fahren, und es uns holen, daß wir es hören und thun? Denn es ist das Wort fast nahe bei dir in deinem Munde, und in deinem Herzen, daß du es thust.» Paulus nimmt hier sehr gewandt diese Worte aus Moses Munde, ändert sie etwas, und es ist ebenso, als wenn er sagte: «Es war der Ruhm des Gesetzes, daß es klar, bekannt und dem Volk zugänglich war; aber viel mehr noch ist dies der Ruhm des Evangeliums». Zeigte ich euch nicht eben vorhin, daß Moses, als er redete, die Sache nicht verdunkelte, sondern es deutlich aussprach: «Welcher Mensch dies thut, der wird darinnen leben.» So hüllt sich auch das Evangelium keineswegs in Dunkel ein, sondern sagt: «Glaube und lebe», ebenso deutlich wie Moses sagte: «Thue und lebe.» Hier habt ihr es: «Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig.» Die Aeußerung Moses war einzeln und ohne Zusatz. Er sprach nicht: «Thue, und du sollst leben, aber doch ist noch ein anderer Weg.» Nein, unter dem Gesetz war nichts, als: «Thue und lebe; lasse ungethan und sterbe.» So schlägt auch das Evangelium keinen zweiten Weg vor und gibt keine «weitere Hoffnung» ein, sondern es erklärt mit feierlicher Entschiedenheit: «Wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet; denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes.» Es ist gerade ebenso klar, als das Gesetz je war und ganz ebenso scharf bestimmt. Hierin ist kein Geheimnis: Jesus Christus kam in die Welt, um Sünder selig zu machen, und wer an Ihn glaubet, soll nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Alles in eins zusammenfassend, sagt das Evangelium: «Vertraue du auf den Herrn Jesum Christum, und deine Sünden sollen dir vergeben,

und du sollst errettet werden.» Dies Glauben oder Vertrauen ist die ganze Sache, und weder der Himmel droben, noch der Abgrund drunten wird je eine andere Errettung offenbaren.

Ich möchte eure besondere Aufmerksamkeit darauf lenken, daß Paulus die Worte Moses borgt; denn seine Absicht war, aller Furcht ein Ende zu machen. Kein Mensch unter uns zweifelt, daß der Herr ihm das Leben geben würde, wenn er das Gesetz Gottes erfüllt hätte; aber es ist ebenso gewiß, daß wir ewiges Leben haben, wenn wir an den Herrn Jesum Christum glauben. Kein zitternder Sünder zweifelt daran, daß wir durch das Brechen des Gesetzes verdammt werden; seid ebenso gewiß, daß ihr durch Nichtglauben verdammt werdet. Wie keiner, der das Gesetz gehalten, aus irgend einem Grunde verloren gegangen sein würde, so soll keiner, der an Christum glaubt, aus irgend einem Grunde verloren gehen; wie kein Brecher des Gesetzes der Strafe entgehen konnte, so kann kein Ungläubiger errettet werden. Das Evangelium drückt seine Botschaft ebenso klar aus, wie das Gesetz. So bestimmt wie das Gesetz seine Verheißung und Drohung ausspricht, ebenso bestimmt und unabänderlich verkündet das Evangelium seinen Rechtsspruch. Wer an Jesum glaubt, soll errettet werden, weil er glaubt; und Christi Wahrhaftigkeit wird dafür zum Pfande gesetzt: «Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben.»

O, aber dies ist etwas sehr Gesegnetes, was ich euch sagen kann. Ich komme nicht heute mit einem Evangelium in Geheimnisse verschleiert und in Zweifel gehüllt; ich bringe nicht eine Botschaft, die ihr nicht verstehen oder annehmen könnt; ich komme auch nicht mit «wenn» und «aber» und «vielleicht», sondern hiermit: «Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der wird selig werden.» – «Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden.» – «Wer an Ihn glaubet, der hat ewiges Leben.» Dies ist ebenso gewiß und klar, wie der Ton jenes furchtbar rollenden Donners, der gerade jetzt in euren Seelen den Gedanken zurückließ: «Welcher Mensch dies thut, der wird darinnen leben.»

Laßt uns ein wenig weiter gehen. Was sagt das Evangelium? Nun, zunächst *verbietet es die Fragen der Verzweiflung*. «Die Gerechtigkeit aus dem Glauben spricht also: Sprich nicht in deinem Herzen: Wer will hinauf gen Himmel fahren? oder: Wer will hinab in die Tiefe fahren?» Wenn ein Mensch endlich zu einem Sündenbewußtsein erweckt ist, so ruft er: «Ich sehne mich, errettet zu werden! Alles, was ich habe und was ich bin, wollte ich geben, um dem gerechten Zorne Gottes zu entgehen. Was muß ich thun, daß ich selig werde? Gewiß, es ist nöthig, daß ich in den Himmel hinaufsteige, um meine Sünde zu bekennen, oder in die Hölle mich tauche, um meine Strafe zu tragen. Ich brauche eine Gerechtigkeit, die ebensoviel Arbeit erfordert, als ein Hinaufklettern zum Himmel erfordern würde; und ich bedarf einer Buße für die Sünde, so groß, als wenn ein Mensch in den Abgrund selbst hineingestürzt würde und dort den göttlichen Zorn erleiden müßte. Wie ist es möglich, daß ich errettet werden kann?» Diese Wehklage der Verzweiflung nimmt viele Formen an; der eine sagt: «Was für Thaten kann ich thun, wodurch ich errettet werde?»

*«Könnt' mein Eifer immer wahren,
Ewig fließen meine Zähren,
Meine Sünde könnt's nicht sühnen.»*

Ein anderer, der an der Erlösung durch sein Thun verzweifelt, will auf seine Gefühle bauen und ruft: «Wenn ich errettet werden soll, so muß ich sicher Freude empfinden wie die, welche die Geister vor dem Throne genießen. Wenn ich ein Gefühl meiner Sünde hätte, so tief, wie das der verlorenen Seelen in der Hölle, so könnte ich hoffen, daß ich errettet würde.» So traut der zweite auf Erregungen und Gefühle, gerade wie der erste auf Werke und Selbstverleugnungen. Nun, das Evangelium verbietet uns in dieser Art zu träumen. Rede nicht so. Sprich nicht einmal in deinem Herzen, daß du durch diese Thaten oder Gefühle errettet werden kannst. Vielleicht würdest du dich schämen, es mit deinen Lippen zu thun; aber sage es überhaupt nicht; sage nicht, der Weg zum Himmel sei hart, oder geheimnisvoll, oder in irgend einem Grade abweichend

von dem einfachen Akt des Glaubens. Nimm nicht an, daß irgend etwas an Thaten oder Gefühlen nöthig ist, um die Gerechtigkeit zu vollenden, die von dem Herrn Jesus erworben ist und von Gott den Gläubigen zugerechnet wird.

«Ach, wohl», sagt der eine, «ich weiß, ich muß eine sonderbare Erfahrung machen – entweder muß ich geradewegs zum Himmel erhoben werden in Verzückung, oder in die Wogen der Hölle stürzen in furchtbarer Verzweiflung.» Nein, mein lieber Freund, sage das nicht einmal in deinen Gedanken. Die Gerechtigkeit des Glaubens liegt nicht in Träumen und Visionen, Täuschungen und Trübsinn; sie liegt nur im Vertrauen auf das Werk, das Jesus für dich vollbracht hat. Gehe nicht zum Webstuhl, um eine Gerechtigkeit zu weben. Das Kleid ist schon gewoben; ziehe es an; Christus gibt es dir. Grabet nicht in den Eingeweiden der Erde, um das Gold des Heils zu finden. Christus hält es euch entgegen; nehmt es frei und seid reich auf ewig. So ist es eins der ersten Werke des Evangeliums, daß es die Fragen unsers Unglaubens zum Schweigen bringt.

Ferner, dieses köstliche Evangelium *übersetzt diese Fragen und beantwortet sie dann*. Hört zu. Eine Stimme ruft: «Wer will hinauf gen Himmel fahren?» Das Evangelium erwidert, wenn du hinauf zum Himmel fährst, was wolltest du da thun ohne Christum, den gesalbten Heiland? Du sagst: «Wer will hinab in die Tiefe fahren?» Höre, Mann. Wenn du da hinab fährst, was wolltest du da thun ohne Ihn, den Gott gesalbt hat zum Erretter? Wenn du Ihn findest, so wird es nicht viel darauf ankommen, wo du Ihn findest, im Himmel oder in der Tiefe, denn Er muß überall allmächtig sein. Nun höre zu. Du sprichst: «Wer will hinauf gen Himmel fahren?» Der Anfang und das Ende dieser Hinauffahrt muß sein, «Christum herab zu holen.» Höre dies! Jesus ist herab gekommen; vor Jahren schon verließ Er die Herrlichkeit seines Vaters. Hast du nicht die Erzählung vernommen? Ihn, die reine, flammende, herrliche Gottheit, «Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott», fand man plötzlich in einem Stalle, an der Brust eines Weibes hängend. Engel sahen Ihn und staunten. Er ließ sich herab in der That, als Er geboren wurde, und nachdem Er so niedrig war, stieg Er herab zur Werkstatt eines Zimmermanns, zur Müdigkeit am Brunnenrande und zu einem Durst, der Ihn sagen ließ: «Gib mir zu trinken.» Noch niedriger als dies, Er stieg dazu herab «verachtet und verworfen von Menschen» zu werden. Er war der Herr des Himmels und der Erde, und doch nannten sie Ihn Beelzebub und sprachen von Ihm als einem Fresser und Weinsäufer. Nachdem Er so weit herabgestiegen war, ging Er noch tiefer. Höret, Engel, ihr werdet nicht müde werden, während ich die Geschichte wiederum erzähle, Er ging nach Gethsemane, wo Er das rothe Gewand seines eignen blutigen Schweißes anzog, und dann zur Halle des Pilatus, wo sie Ihn falsch verklagten, Ihn anspieen, Ihn geißelten und einen Spott aus Ihm machten; und dann zu dem Kreuze, wo sie Ihn festnagelten in seiner Blöße, so daß Er in Todesangst hing, um in Fieber und Durst zu sterben, bis Er ausrief: «Es ist vollbracht.» Er stieg in das Grab hinab, so daß Er unter den Toten wohnte! Wir wissen nicht, wie tief Er ging, aber uns wird gesagt, daß «Er hinuntergefahren ist in die untersten Oerter der Erde.» O, meine Hörer, unsere Errettung liegt hierin! Nicht in *unserm* Hinabsteigen, sondern in *Christi* Hinabsteigen ist unsere Hoffnung zu finden. Höret dies, Verlorene; ihr braucht nicht zum Himmel zu klimmen: Christus ist vom Himmel zu euch herab gekommen; und wenn ihr heute unter den geistlich Toten liegt, oder denkt, daß ihr es thut: Er ist zu euch hinab gekommen, und ihr braucht nicht zu fragen, wie ihr zu Ihm hinauf kommen könnt. Keine Gebete oder Thränen sind nöthig, Ihn herab zu bringen: Er ist schon gekommen und euch nahe. Ihr fragtet: «Wer will hinab in die Tiefe fahren?» Nun hört zu. Hier ist eure Antwort. Ihr braucht nicht «Christum von den Toten zu holen», denn der Herr ist wahrhaftig auferstanden. Seine Seele war kaum hinabgestiegen zu den Schatten, als sie dieselben schon für immer verließ; an dem Tage, wo Er starb, war Er im Paradies, und der Schächer war mit Ihm da als eine Siegestrophäe. Auf zum Lichte erstand auch sein Leib am dritten Tage; und Er weilte vierzig Tage unter seinen Jüngern. Am Schlusse dieser Periode erhob Er sich in die Luft und stieg empor. Als sie Ihn höher und höher steigen sahen, nahm Ihn zuletzt eine Wolke auf. Er war hinauf gegangen zu des Vaters Thron, als der Sünder Heiland: am Throne steht Er heute, um für Sünder zu bitten, und von diesem Throne beugt Er sich herab, diejenigen zu trösten,

welche zu Ihm kommen. Nun, eure Hoffnung liegt ganz in dem, was *dieser* Sohn Gottes that in seinem Hinab- und Hinauffahren. Gott hat Ihn wieder von den Toten ausgeführt und Ihn zu seiner Rechten erhöht, und dies nicht für Ihn selber, sondern für alle, die auf Ihn trauen. Sein Tod ist anstatt des Todes unserer Seele: sein Leben ist das Leben unseres Geistes. Nun, Seele, du hast nichts mit eiteln Fragen zu thun; du hast das Resultat von den vollbrachten Thaten des Heilandes anzunehmen. Das Errettungswerk ist gethan, gethan von Ihm, der vom Herrn dazu gesalbet war. Blicke auf Ihn, und das Heil ist dein. Dein Heil ruht in Jesu, ruhe du in Jesu. Werfe dich jetzt auf Ihn; so wie ein Kindlein sich an seiner Mutter Brust wirft. Gib jedes andere Vertrauen auf. Was kannst du anderes nöthig haben, als auf den Gesalbten des Herrn dich zu verlassen?

Nun, Paulus erklärt, oder vielmehr, das Evangelium, für sich selber sprechend, erklärt, daß *dies Wort des Lebens durch den Glauben an den auferstandenen Christum uns nahe ist, das heißt, uns erreichbar ist*. Wie deines nächsten Nachbars Haus nicht schwer zu erreichen ist, so ist es auch die Errettung durch das Evangelium nicht. Sie ist dir nahe; sie ist dir *jetzt* nahe: sie wird dir niemals näher sein, als sie es in diesem Augenblicke ist. Du kannst jetzt an Christum glauben und ewig leben. Schwierigkeit ist nicht da: glaube nur, und du bist errettet. Es ist nicht eine mystische, dunkle Sache; es ist nah und wohl bekannt. Glaube an Christum, wie du an deinen Freund glauben würdest: glaube, daß Er für Sünder starb, und vertraue Ihm deine Errettung an. Wenn Gott dich hat fühlen lassen, daß du ein Sünder bist, dann ist Christus ein solcher Heiland, wie du Ihn nöthig hast, und du kannst Ihn sogleich haben: die einzige Schwierigkeit liegt darin, daß der Weg so leicht ist, daß du kaum glauben kannst, es sei so. Gib Thun und Fühlen auf, und vertraue dich Christo an. «Das Wort ist dir nahe.» Es ist einfach; in der That, so einfach, daß die Leute versuchen, es zu verdunkeln, um es zu verstehen. Es ist solche Milch für Kindlein, daß ich Leute gekannt habe, die solch' einfache Wahrheit abwiesen, weil sie nicht wie kleine Kinder behandelt sein wollten. Gerade, wie ich mich mit meinem ganzen Gewicht auf dieses Geländer lehne, so lehne ich meine Seele ganz auf Christum. Wenn das, was Christus gethan hat, nicht einen Sünder errettet, so bin ich verdammt; denn ich habe nichts anderes, worauf ich mich verlassen kann; aber wenn es errettet, und ich bin sicher, daß es dies thut, dann bin ich errettet, so gewiß Christus von den Toten erstanden ist. Dies ist der Kern der Sache – Christus errettet, und wir vertrauen. Das ist, was dieses Wort des Glaubens sagt, dies Evangelium eben, das wir predigen. Ich fürchte, wir sagen manchmal sehr viel, was das Evangelium mehr verhüllt und verdeckt, als es klar macht. Vielleicht thue ich dasselbe heute Morgen, aber ich beabsichtige dies nicht. Ich beabsichtige, es einfach vor euch hinzustellen, daß die Menschwerdung, das Leben, der Tod und die Auferstehung Christi der Grund ist, auf den wir trauen müssen für unsere ewige Errettung, und auf diesen allein; und wenn wir darauf vertrauen, so sollen wir sicherlich errettet werden.

Doch bemerkt, *Paulus legt dies aus in zwei Theile*. Er sagt: «So du mit deinem Munde bekenntest Jesum, daß Er der Herr sei, und glaubest in deinem Herzen, daß Ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du selig.» So muß also Bekenntnis mit dem Munde da sein. Laß das nicht aus. Nimm nicht an, daß du ein Gläubiger sein kannst und deinen Glauben verbergen. Wie ich neulich sagte: Sei nicht wie eine Ratte hinter dem Tafelwerk, die nur im Dunkeln hervorzukommen wagt. Das ist nicht Christi Art. Wenn du Ihm in deinem Herzen vertraust, vertraue Ihm öffentlich, und bekenne Ihn mit deinem Munde, bekenne, daß er dein Herr und dein Heiland ist. Er hat die zwei Dinge verbunden: «Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden.» Das Glauben und das Bekenntnis des Glaubens auf Gottes vorgeschriebenem Wege sind nie zu trennen; denn: «So man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig.»

III.

Jetzt laßt uns betrachten, **was die Schrift sagt**: «*Wer an Ihn glaubt, wird nicht zu schanden werden*». – «Wer». Welcher Mensch in der ganzen Welt, in allen Zeitaltern, kommt und sich Christo anvertraut, soll nie zu schanden werden, weil er dies gethan. Du, lieber Freund, da drunten im Gange, wenn du auf Christum traust, soll deine Hoffnung nie zu schanden werden. Du dort oben auf der Galerie, wie schuldig du auch gewesen sein magst, oder wie sittlich gut du gewesen sein magst, das thut nichts zur Sache, wenn deine eine Hoffnung auf dem ruhet, was Christus gethan hat, so wirst du dich nie auf deinem Sterbebett umwenden und rufen: «Ich beging einen Irrtum, indem ich Christo traute.» Ihr wißt, was Kardinal Bellarmin sagte; er war ein großer Gegner Luthers und meinte, daß wir auf unsere Werke vertrauen könnten; aber indem er alles überblickte, gab er zu, daß, weil niemand ganz sicher sein könne, daß er genug gute Werke gethan, es vielleicht im ganzen am besten und sichersten sei, einzig und allein auf das Blut und Verdienst Jesu Christi zu trauen. Ich habe mich immer dem Kardinal für diese Zulassung verpflichtet gefühlt, weil das beste gut genug für mich ist, und da das Vertrauen auf Jesum das Sicherste ist, so meine ich, dabei zu bleiben bis ans Ende. Es ist wirklich keine andere Hoffnung da; denn wenn ihr ein bißchen von euren eigenen Werken in das Gebäude eurer Hoffnung hineinlegt, so habt ihr gerade so viel verfaultes Holz in dem Bau, und diese Fäule wird dem ganzen Haus zur Plage werden und es zuletzt in Staub kehren. Kein Mensch, der auf Christum sich verließ, und auf Christum allein, ward je mit seiner Hoffnung zu schanden; und keiner wird es je werden. Hier ist sicherer Grund. Der Fels des Heils weicht niemals.

Was sagt die Schrift mehr? Sie sagt, daß es *niemandem verboten ist, zu glauben*. «Es ist hier kein Unterschied unter Juden und Griechen; es ist aller zumal ein Herr, reich über alle, die Ihn anrufen.» Es hat noch nie einen Sünder gegeben, zu dem Gott gesagt hätte: «Du darfst meinem Sohn nicht trauen!» Im Gegentheil, es steht geschrieben: «Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen.» Wie ist es mit der Lehre von der Erwählung? Ich brauche davon heute morgen nicht zu sprechen; ich glaube sie und freue mich über sie; auch sie ist durchaus nicht im Widerspruch mit dieser köstlichen Wahrheit. Leset diesen Vers: «Alles, was mir mein Vater gibt, das kommt zu mir; und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.» Wer immer in der ganzen Welt an Christum glauben will, der mag es thun; er ist weder zu alt, noch zu jung, weder zu reich, noch zu arm, weder zu schlecht, noch zu gut; wenn er nur Christo vertrauen will, soll er errettet werden, und es wird ihm völlig gestattet und erlaubt, ja geboten, zu glauben und zu leben. Noch eins, *wenn auch dein Glaube nur stark genug sein sollte, um dich zum Beten zu bringen, so wird er dich erretten*, denn «wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll errettet werden.» Gesetzt, dein Glaube kann keine Wunder thun; kümmerge dich nicht um Wunder. Gesetzt, du kannst nicht auf dem Meere wandeln wie Petrus; thut nichts, du bist nicht dazu berufen. Kann dein Glaube beten? Kann er schreien? Dann rufe den Herrn an, und du sollst errettet werden. Arme, liebe Seele, wenn du nur Christo vertraust, ob auch nichts davon sichtbar ist, als die allerschwächste Kundgebung, nämlich dein Anrufen Gottes im Gebet, es muß und soll dich erretten.

IV.

Nun, ich hoffe, ich habe es deutlich gesagt. Ich habe mein Bestes versucht; und so schließe ich, indem ich euch auffordere zu hören, **was die Erfahrung sagt**. Was sagt die Erfahrung über den Glauben an Christum? Die Erfahrung sagt, und einige von uns sind hier, um es zu sagen, daß *es*

die höchste Art ist, wie man in der Welt leben kann. Ich versichere euch, daß ich täglich den Werth des Lebens im Glauben fühle. In Stunden tiefen Elends und großer Schwermuth, deren ich genug kenne, erprobe ich die Kraft des Glaubens an Jesum. Ah, mein Herr, was sollte ich dann thun, wenn ich nicht als «ein armer Sünder und als Nichts» Christus «mein All in allem» finden könnte. Schön-Wetter-Seeleute, die in ihren kleinen gemalten Vollkommenheitsbooten ausfahren, sind Menschen, die geringe Versuchungen und wenig Seelennoth gehabt haben. Es sind gewöhnlich Herren in guter Gesundheit, mit regelmäßigem Einkommen und sanftem Temperament, und deshalb erreichen sie bald ihre eingebilddete Sündlosigkeit – eitle Geschöpfe, die sie sind; aber ihr findet nie solche unter dem armen, leidenden, geprüften Volke Gottes. In stürmischem Wetter erblaßt unsere Schönheit und Herrlichkeit bald; wenn der Teufel uns gerade ins Gesicht tritt, so zertrümmert er unsere Flitter-Vollkommenheit mit einem Schlage. Er lacht über all unsere Schönheit, er weiß, daß sie ein hohler Betrug, eine schlechte Nachahmung ist. In den Augenblicken, wo die Seele in den untersten Tiefen ist, da ist der Glaube die einzige Art, zu leben. Diejenige Weise des Lebens, welche für die Tiefen paßt, ist eine sichere auch für die Höhen.

Wie gesegnet ist sie, wenn ein Kind Gottes wirklich in Sünde gefallen ist – Gott behüte uns so, daß es nie geschieht – aber wenn Schuld auf der Seele ist, was soll ein armes Geschöpf thun? Nichts kann es thun, wenn es nicht diese köstliche Wahrheit gelernt hat, daß es garnichts, und Jesus Christus sein All in allem ist. Dann weiß der Mensch, daß Christus seine Uebertretungen austilgen will und ein reines Herz in ihm schaffen und ihn wieder aufrichten, obwohl jetzt seine Sünde immerdar vor ihm ist, wie bei David.

Ja, und ich finde einen selbstverleugnenden, Christum erhöhenden Glauben gut in Zeiten des Jubilierens und Erfolges. Die einzige Art, recht und demüthig zu bleiben, ist, nichts zu sein und Jesus alles in allem sein zu lassen. Wenn Gott dein Predigtamt oder ein anderes heiliges Werk gesegnet hat, so flüstert der Teufel: «Du bist ein prächtiger Kerl; du hast Wunder gethan»; und erheben wirst du dich, wenn du nicht gehalten wirst durch die feste Ueberzeugung, daß du dich nicht rühmen darfst, weil du garnichts in dir selber bist, und deine einzige Hilfe in Jesu, deinem Herrn liegt. Wenn Gott dir Wachstum in der Gnade und Fruchtbarkeit in guten Werken gibt, so wird deine Sicherheit darin liegen, so klein zu sein, wie du nur je warst, und auf nichts zu vertrauen, als auf das Werk des Herrn. Dieser gesegnete Glaube hält die Menschen nieder, wenn sie geneigt sind, sich zu erheben, und aufrecht, wenn sie sonst nahe daran wären, niederzusinken. Es ist eine Balancierstange; wir können auf der schmalsten Linie gehen mit ihr in unserer Hand und fürchten keinen Fall. Wir nichts, Christus alles – das ist es. Haltet daran fest.

Nun, *die Probe des Todes.* Macht diese Art Glaube die Menschen fähig, dem Tode mit Muth ins Antlitz zu schauen? Ich habe fast dreißig Jahre unter euch gelebt, und Gott ist sehr gnädig gegen uns gewesen, so daß wir vergleichsweise sehr wenige durch den Tod verloren haben; aber jetzt gehen viele heim, und nach dem Lauf der Natur werden viele unserer theuren Brüder und Schwestern bald folgen. Und die, welche heimggerufen sind, wie sind sie gestorben? Ich habe die tiefe Befriedigung, zu sagen, daß unsere Brüder und Schwestern, wenn sie entschlummern, dem Evangelium, das wir gepredigt haben, Ehre machen. Fragt diejenigen, welche sie sterben sahen. Jene Theuren blicken in dieser Stunde auf mich zurück und sprechen: «Fahre fort; predige anderen dasselbe Evangelium; denn wir haben es als selige Wahrheit erfunden, auf der man sterben kann.» Blickt auf unseren theuren abgeschiedenen Bruder Higgs, den letzten, welcher über den Jordan gegangen ist. Seine Söhne und Töchter werden euch sagen, daß sein Tod für sie traurig war, aber nicht für ihn. Er litt beängstigende Schmerzen, aber sein Friede war so tief wie die See. Er hatte keine Ungewißheit; er war seiner Geborgenheit so sicher, als wenn es eine Sache der Berechnung nach den Regeln der Mathematik wäre. Er wußte, wem er geglaubt hatte, und wußte, was der Herr für ihn gethan, und er konnte in dem allen keinen schwachen Punkt sehen. Er brachte die ganze Nacht damit zu, andere zu trösten und zu ermuntern, er hatte keinen zitternden Gedanken in Betreff seiner selbst. Er sagte nicht: «Erbarmet euch meiner, erbarmet euch meiner, ihr meine Freunde, denn die Hand Gottes hat mich gerühret.» Nein; er wußte, daß Christus die Auferstehung

und das Leben ist, und er war bereit, abzuschneiden. Er wünschte, daß seine Lieben ihr Lager aufsuchen möchten, und da sie bei ihm bleiben wollten, so wünschte er, sie möchten singen. «Was sollen wir singen?» – «Singt», sagte er:

*«Auf ewig bei dem Herrn,
Amen, so laßt es sein.»*

Es ist schwer, zu singen, wenn der Vater im Sterben liegt, aber es war nicht schwer für ihn. Er ließ sie das Kapitel lesen: «Euer Herz erschrecke nicht»; und als sie es lasen, nahm er nicht die Verse, und wandte sie auf sich selbst an. Nein, er sprach den Trost seiner theuren Gattin zu, denn sie bedurfte dessen mehr, als er; sein Glaube war fest. Sie war es, für die er sorgte, und für die um ihn her; in Betreff seiner selbst war alles Ruhe. Jemand sagte vor vierzehn Tagen etwas rasch zu ihm; «Seien Sie nicht niedergeschlagen; es mag noch wieder besser mit Ihnen werden.» – «Warten Sie einen Augenblick», sagte er. «Was meinen Sie? Ich bin niemals niedergeschlagen über irgend etwas in meinem Leben gewesen; gewiß nicht bei dem Gedanken ans Sterben. Wenn es des Herrn Wille wäre, daß ich in diesem Augenblick auf der Straße sterben sollte, so würde ich freudig gehen.» Er sagte nie ein Wort mehr, als er fühlte; aber so war die Art des Mannes. Gott sende uns mehr gleich ihm – Männer, deren Religion für den häuslichen Gebrauch ist. Nicht ein hübsches Spielzeug für Sonntags, sondern Speise, um davon zu leben; eine Hoffnung des gesunden Menschenverstandes; eines schlichten Mannes Religion, die er in sein Geschäft mitnehmen kann. Jemand erzählte mir neulich ein Wort, das mich sehr aufheiterte. Ein Italiener, der mich gekannt hat, seit ich in Mentone war, ward gefragt: «Sind Sie ein Katholik?» – «Nein, ich bin es nicht.» – «Sind Sie ein Protestant?» – «Ich bin dessen nicht gewiß, denn ich weiß wenig davon.» – «Was sind Sie?» – «Ich bin ein Anhänger von Spurgeons Religion, welche die Menschen selbst glücklich macht, und sie treibt, andern Gutes zu thun.» Ich danke Gott, daß er dies von meiner Religion sagen konnte: sie that dies für meinen theuren Freund – sie machte ihn zu einem glücklichen Mann, dessen Freude es war, andern gefällig zu sein: und nun ist er in volles Sonnenlicht hinübergegangen, in eine noch glänzendere Mittagshelle. Amen, so laßt es sein.

Anfang und Ende der Sache ist: «Glaube an den Herrn Jesum Christum.» Sei nichts; sei niemand; und vertraue *Ihm*. Glaube nicht an dich selbst, aber glaube an Jesum. Habe so viel gute Werke, wie du nur in dein Leben hineinfropfen kannst, aber sage nie jemanden davon, und halte auch nichts davon. Die besten von ihnen sind nur unreine Lumpen: packe sie alle hinweg ins Kohlenloch, und erwarte dein Heil von dem Verdienst deines Herrn. Hole dir alles von Jesu. Er sagt: «Ich rathe dir, daß du Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest; und weiße Kleider, daß du dich antust.» Nimm diesen Rath an. Wie er, um den wir heute trauern, friedlich und sogar heiter sterben konnte, so sollen ihr und ich es, wenn wir uns auf denselben Heiland verlassen. Wenn unsere Zeit zum Abscheiden kommt, so sollen wir nur eben auf die Seite treten und sagen: «Gott befohlen, lieben Freunde, auf eine Zeitlang: wir werden uns wiedersehen in der Heimath der Seligen.» Ich höre *ihn* so in diesem Augenblick sagen; und ich antworte ihm: «Lieber Bruder, wir werden bald bei dir sein.» Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Ein Denkmal für die Toten und eine Stimme an die Lebendigen

-

Aus *Schwert und Kelle*

Verlag Bickel (J. G. Oncken Nachfolger), 1883